

72. Hof Schneider

Kleinsthof und Bäckerei in der Büsdorfer Straße. Betreiber der kleinen Landwirtschaft war um 1914 der Bäcker Wilhelm Schneider.

Vorfahren der Familie Schneider tauchen schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts in der Oberaußemer Ortsgeschichte auf.

Über Generationen hinweg wurden die Mitglieder der Familie Schneider im Oberaußemer Volksmund auch „die Wisels“ genannt.

Der erste Träger dieses Spitznamens war wahrscheinlich ein Vorfahre Namens Aloysius Schneider, der Anfang des 19. Jahrhunderts als Knecht auf dem Oberaußemer Abtshof gearbeitet hatte und den man wegen seiner Flinkheit und Gewitztheit mit einem kleinen heimischen Raubtier, einem Wiesel verglichen hatte. Zwei Generationen später, am Ende des 19. Jahrhunderts, lebten der Bäcker Wilhelm Schneider (* 02.06.1859, † 1.11.1944), im Volksmund auch „der Wisel“ genannt und seine Ehefrau Anna Sibilla Esser, (* 13.6.1863 in Oberaussem, † 24.1.1930) mit ihrer Familie in einem winzigen Lehm-Gebäude in Oberaußem, im damaligen Gässchen, der heutigen Jussenhöhle. Er betrieb dort ein sehr kleines Backhäuschen.

Im Jahre 1904 erbaute Wilhelm Schneider dann ein größeres Backsteinhaus, mit Nebengebäuden und einem Bäckereibetrieb, in Oberaußem in der Büsdorferstraße. Die gesamten Baukosten für das Objekt, einschließlich Erwerb des Baugrundstückes, hatten im Jahr 1904 etwa 9.500,- Goldmark betragen.



Der einstige kleine Hof von Wilhelm Schneider, Oberaußem, Büsdorfer Straße, 2010

Wilhelm Schneider war einer derjenigen Männer, die 1878 in Oberaußem den Männergesangverein Erholung gegründet haben.

Eine im Dorf damals allseits bekannte Episode zu Wilhelm Schneider bietet sich hier als Zeitzeugnis an.

Ende des 19. Jahrhunderts war auch in Oberaußem die Wilddieberei sehr beliebt. Dies geschah wohl teils aus Leidenschaft zur Jagd aber auch teils aus der Not geboren, um die Fleischtöpfe der eigenen, meist großen Familien etwas aufzubessern. Aber auch manch ein gut betuchter Oberaußemer versuchte ab und zu ein Stück Wildbrett nebenher zu ergattern. Die Wilddieberei war bereits damals verboten und wurde streng bestraft.

Allen Verboten zum Trotz, war auch Wilhelm Schneider einer von denen, die ab und zu mal einen Hasen erlegen wollten.

Eines Abends, um das Jahr 1890, hatte sein Nachbar Johann Hintzen ihm vorgeschlagen, gemeinsam auf die eigentlich für die beiden verbotene Jagd, zum Jagdhochstand hinter dem Driesch zu gehen. Beide begaben sich dann in einer mondschein hellen Nacht dort hin.

Das Jagdglück war den zwei Wilddieben aber nicht hold, denn das Auftauchen eines Jagdaufsehers zwang sie dazu, schleunigst Reißaus zu nehmen.

Wilhelm Schneider entkam unerkannt. Hintzen, der zu seinem Leidwesen kein schneller Läufer war, wurde jedoch vom Jäger erwischt und festgenommen.

Noch am gleichen Abend fragte Wilhelm Schneider seinen Nachbarn, nach dessen Freilassung, ob er ihn verraten habe, was dieser verneinte.

Um selbst unerkannt und straffrei zu bleiben, garantierte Schneider ihm dann, falls er ihn nicht verraten würde, für alle Unkosten die ihm bei einer Bestrafung entstehen würden, gleich welcher Art, voll und ganz aufzukommen. Hintzen versprach fest zu schweigen. Trotz allen Versprechungen ist Hintzen aber bei einer polizeilichen Vernehmung wortbrüchig geworden. Um selbst mit einer geringen Strafe davonzukommen, hatte er sogar behauptet, Wilhelm Schneider habe ihn zur Wilddieberei angestiftet.

Das Gericht schenkte seiner Aussage Glauben und verurteilte Wilhelm Schneider zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Hintzen dagegen erhielt nur zwei Wochen. Die Freundschaft der beiden Nachbarn war danach für alle Zeit vorbei.

Hintzen verunglückte später im Adolfschacht der Grube Fortuna tödlich.

Während Wilhelm Schneider seine Gefängnisstrafe verbüßte, führte einer namens Johann Hecker seinen Bäckereibetrieb im Lohnverfahren weiter.

Wilhelm Schneider ist aber trotz der verbüßten Gefängnisstrafe ein Freund der Schießkunst geblieben. Gemeinsam mit zwei Söhnen und einem Enkelsohn, war er Mitglied der 1922 gegründeten Oberaußemer Schützengilde und war stolz darauf, daß er 1930 deren Schützenkönig sein konnte.



Wilhelm Schneider als Schützenkönig der Oberaußemer Schützengilde 1935, mit seinen Söhnen Wilhelm Schneider jun. li., Martin Schneider 2. vr. und Enkel Johann Schneider

Sein Sohn Wilhelm Schneider jun. war mit Margaretha Utzenrath (* 1884 in Oberaußem, † 1966 in Oberaußem) verheiratet.

Von Beruf war auch er, wie sein Vater, Bäcker.

Da sein Vater die eigene Bäckerei aber bis ins hohe Alter selbst betreiben wollte, sah Wilhelm Schneider jun. für eine Übernahme des elterlichen Betriebes und damit auch für seine Zukunft keine Chance.

Deshalb richtete er sich, in den 1920er Jahren, fast direkt neben dem elterlichen Betrieb, einen eigenen Bäckereibetrieb in der Büsdorfer Straße, im Anwesen Utzenrath, dem Elternhaus seiner Frau, ein.

Er führte diesen Betrieb lange Jahre erfolgreich gemeinsam mit seiner Frau, bevor der Oberaußemer Bäckermeister Heinrich Krebs ihn von ihm übernahm. Nachdem Heinrich Krebs sich in der Büsdorferstraße eine eigene, moderne Bäckerei mit großem Wohnhaus (heute Gruhmann) errichtet hatte, wurde der Betrieb Schneider noch von Reiner Lieven und danach von der Familie Juris jahrelang erfolgreich geführt.

Die Familie Juris stellte etwa gegen 2005 den Bäckereibetrieb in der Bäckerei Schneider ein.

Nach dem Tod von Wilhelm Schneider sen. übernahmen seine jüngste Tochter Gertrud, (* 28.09.1906 – † 1985) und ihr Ehemann Wilhelm Lieven das Anwesen.

Ihre Nachkommen bewohnen heute das 1904 erbaute zweigeschossige Wohnhaus Schneider in der Büsdorferstraße.

Die Nebengebäude und die Bäckereigebäudeteile sind inzwischen größtenteils abgebrochen bzw. umfunktioniert worden.

Das Wohnhaus selbst befindet sich in einem, den heutigen Wohnansprüchen gerechtwerdendem, sehr guten Zustand.